Das Fürstentum bei den Südwest - Móngo
(Belgisch Kongo)

Inaugural - Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde der
Philosophischen Fakultät
der
Johannes-Gutenberg-Universität zu Mainz

vorgelegt von
Ernst Wilhelm Müller
aus Gelsenkirchen
1955

Zusammenfassung

Leider ist es mir aus Zeitgründen nicht möglich, die reichen Angaben zum ekopo der Ntómbá von Bikoro zu verwenden. Ebenso muß das Material unberücksichtigt bleiben, das unser Dolmetscher nach von Fräulein Dr. Sulzmann erhaltener Anleitung über den elombé der Imoma bei diesem seinem eigenen Stamm sammelte. Der elombé der Imoma ist ein Sippenpriester, der in seiner Stellung und Bedeutung Züge des Nkúmú und des Nkúmú iloki der Ekonda vereinigt. Diese beiden Kapitel würden das Ergebnis der Untersuchung abrunden.

Wie schon in der Einleitung dargestellt, ist die patriarchale Organisation und die Vorherrschaft der Alten die Norm im Bereich der Móngo. Diese Organisation ist bei den Stämmen mit ekopo in der Großfamilie noch voll erhalten. Der älteste der Großfamilie, Senior und Patriarch, ist die einzige juristische Person überhaupt, Vater aller Nachgeborenen und Besitzer des ererbten Bodens. Die Großfamilie stellt eine autonome Einheit dar. Alle übergeordneten Gruppen können nur eine Oberherrschaft beanspruchen. Das bezieht sich auch auf den Erdherrn.

In der Untersippe unteren Grades gibt es zwei Vertreter des Alters: den Patriarchen, der bei den Ekonda die Funktion des Bokendi hat (s. Tab. 4 S. 126f.), und den Senior, der das Oberhaupt der Untersippe ist. Die Bedeutung beider ist ungefähr gleich. Der Senior spricht das entscheidende Wort und der Patriarch - Bokendi empfängt die Versammlung der Untersippe, um den Bericht des Bokendi einer anderen Untersippe zu hören.

Neben den beiden Vertretern des Alters gibt es in der Untersippe den Nkúmú iloki. Er zeichnet sich nicht wie der Nkúmú durch besondere Würdezeichen aus, sein Gehöft unterscheidet sich nicht von dem anderer Männer. Er ist

kein Nkúmú im Sinne des ekopo, wenn er auch Nkúmú iloki heißt. In seiner Untersippe ist er von großer Bedeutung: keine größere Jagd, ohne daß er die Voraussetzungen für ihr Gelingen schafft. Oft stellt er die beté, die Zaubermittel, her, die das Gelingen des Tanzfestes garantieren.

Bei der Beerdigung verabschiedet er - zusammen mit einem jüngeren Bruder des Verstorbenen - den Toten.

Die nächsthöhere Stufe mit praktischer Bedeutung ist das Dorf. Es besteht meist aus einer Sippe oder einem Teil einer Sippe. Es können aber auch Gruppen verschiedenen Ursprungs beisammenwohnen (s. Wengá S. 77). Das Dorf ist dadurch charakterisiert, daß es die Einheit des politischen Lebens und der Rechtsprechung ist.

Im Dorf gibt es bis zu drei Obrigkeitsträgern, die ihre Stellung auf das Alter gründen: der Senior, der Patriarch der Vatersfamilie, der Patriarch der Gruppe des ältesten Sohnes.

Das Ansehen des Ältesten der Vatergruppe ist so hoch- und ferngerückt, daß es unfaßlich und unwirksam wird. Der älteste Sohn ist der Inhaber der stärksten Rechte, er ist der Gastgeber für die Versammlungen, er erhält das Leopardenfell, das Zeichen der höchsten Autorität. Der Älteste des Dorfes aber, der Senior, hatte zu richten. Diese Aufgabe verlangt ein Können; sie bedarf der Assistenten, die qualifiziert sein müssen. Damit gleicht sie in vielen Punkten der Stellung des Nkúmú iloki in der Untersippe.

So wie man es heute noch in Dörfern sieht, deren ekopo unbesetzt ist, muß man auch für die alte Zeit annehmen, daß sich qualifizierte Männer, die nicht nur reden können, in den Vordergrund stellen. Neben den Untersippen-Nkúmú iloki, die Aufgaben für das ganze Dorf übernehmen, gab es somit einen Dorfherrn, der Recht sprach und einen Gegenpol bildete gegen den Patriarchen.

Bolia und Ntómbá bestehen aus zwei Bevölkerungsschichten: den eingewanderten Herren und der Vorbevölkerung. Die Einwanderer machten sich zu politischen Herren des Landes, indem sie ekopo einführten. Daneben ließen sie die Rechte der Vorbewohner auf den Boden unangetastet. Die Fruchtbarkeit war an das Wohlwollen der Ahnen gebunden und konnte daher nur von den alten Herren sichergestellt werden. So blieben die Funktionen nach dem alten Prinzip erhalten. Ebenso war es bei den Ntómbá.

Somit sind die alten Erdherren des Dorfes erhalten geblieben, die wir bei den Bolia als Nkúmú loboko finden, bei den Ntómbá als kleine Nkúmú oder als Maméné má mekonda.

Nach den Ortsangaben über die Herkunft der Einwanderer bei Bolia und Ntómbá müssen wir annehmen, daß es sich um Ekonda oder andere Stämme der Móngo-Einwanderer handelte. Zahlreiche Ortsnamen des Wanderweges - bei Bolia und Ntómbá oft identisch - weisen auf das Gebiet der Ekonda um Ibéké y'ônkoso hin. Für diese Hypothese spricht auch die Tatsache, daß auch heute noch die Würdefamilien bei Bolia und Ntómbá Wasserbewohner sind.

Auf der Grundlage einer unterworfenen Bevölkerung konnte sich eine solche Machtentfaltung bilden, wie wir sie heute bei Bolia und Ntómbá finden.

Aber die Móngo - Nkúmú gingen noch weiter: Die Basángala, die Ntómb'é Njálé, die Bajia und Baboma wurden in abnehmendem Maße móngoisiert, überall finden wir neben den Móngo-Herren die Erdherren der Vorbevölkerung (1).

Die Richter und Dorfpriester des Bodens dürfen bei den Ekonda schon seit jeher in den Vororten der Dörfergruppen eine feste Stellung gehabt haben. In gewissem Umfang vertraten sie in Isangi sogar schon die Stellung des ältesten

---

1 s. Verdcourt, Des Badia, S. 104, 112, 115.
Philippe, Régime foncier, S. 557

Sohnes, da sie in den Gruppen der beiden ältesten Söhne wechselten, die von ungefähr gleichem Ansehen waren. Mit der Entstehung eines großen ekopo bei den Bolia und Ntómbá muß sie das zur Nachahmung gereizt haben. Wir dürfen nicht vergessen, daß die letzten Jahrhunderte vor der Eroberung durch die Europäer durch Sklavenhandel und Elfenbeinhandel mehr Reichtum, vor allem an Metall (Messing) und Kauri, in das Land kam. Und mit der Würde, die von auswärts kam, kam das Unbekannte: ekopo und Elímá.

Bei den Ekonda kann unmöglich ekopo als Sinngrund der Bezeichnung für die Würde des Nkúmú entstanden sein: der Nkúmú erhält nicht das ekopo des Leoparden.

Elímá ist die Personifikation der Unbekannten Macht. So sehen wir hier, bei den Ekonda, das ekopo vornehmlich mit dem fremdartigen, neuentstandenen und neuentstehenden Elímá des ekopo verbunden. Bei den Bolia ist es mit der Macht Gottes (Momb'ipoku), den Ahnen der Herrschaftsfamilie und den Lokalgeistern der Vorbevölkerung verbunden.

Während es bei den Ekonda eine Würde darstellt, die uns in dieser Form in Afrika noch nicht begegnet ist, hat es bei den Bolia, dem Gebiet der Stammesüberlagerung, die Tendenzen afrikanischen Königtums, in dem die Ahnen des Königs besondere Verehrung genießen.

Karte 2. Das Siedlungsgebiet der Ekonda und Bolia mit den im Lauf der Arbeit erwähnten Orten

Karte 1. Die Móngo
1 Die südwestlichen Stämme mit ekopo. E=Ekonda, B=Bolia, N=Ntómbá
2 Die zentralen Stämme mit ekopo, 3 Die Stämme mit ekopo am Sankuru und Lokenye, 4 Die Stämme der Batetélá-Gruppe